

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückelendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 46.

Cilli, Sonntag, den 7. Juni 1885.

X. Jahrgang.

Die jetzige Wahlperiode kann man als die Periode der Ueberraschungen bezeichnen; manche derselben sind für uns allerdings sehr verständlich. Wenn in Böhmen die schärfere Tonart durchdrang, wenn in Troppau ein Sag, in Nikolsburg ein Auspiß (prima Waare), in Mittelbach ein Granitisch ausgestoßen würde, so liegt darin einfach eine Aufsehnung des Volksgewisses gegen unverlässliche Elemente; ebenso wenig ist uns die imposante Majorität ein Räthsel, mit welcher unser Abgeordneter durchdrang; es findet seine Lösung in dem Gegenbilde, das uns die Deutschen in Krain bieten, deren Niederlage wir schon vor Jahren auf Rechnung ihrer schriftlichen Compromißmeierei schrieben; verdorben hätten sie mit einer schärferen Tonart gewiß nichts, denn schlechter als jetzt wäre es ihnen keinesfalls ergangen. Aber unerklärlich ist uns bis zur Stunde die Wahl in der inneren Stadt Graz. Nicht gerade, daß Herr von Carneri, eine uns sympathische Persönlichkeit, welche ja unbestrittene Verdienste besitzt, gewählt wurde, ist das Ueberraschende, aber daß sich in der ganzen Stadt nicht mehr als 635 Männer fanden, die überhaupt zur Urne schritten, daß all die heftigen Wahlagitationen keine größere Betheiligung hervorriefen. Noch unerklärlicher aber ist uns das Verhalten der Grazer Handelskammer. Mit Kopfschütteln lasen wir den Rechenschaftsbericht des Grafen Wurmbrandt, geradezu verblüfft jedoch waren wir über die Mittheilung, daß alle die Herren in der Kammer seinen Ausführungen zustimmten, und ihn einstimmig als Candidaten

aufstellten. Das also läßt sich das Gremium der Industriellen und Kaufleute der Landeshauptstadt bieten! Und es fand sich Keiner, der ihm auf den Kopf zu sagte: Herr Graf, Sie entwickeln ja das Programm der selig entschlafenen „Deutschen Volkspartei“! Haben denn die Herren eine andere politische Anschauung als Mitglieder der Kammer und eine andere als Bürger von Graz? Graf Wurmbrandt ist nicht nur als Anreger und Gründer der „Deutschen Volkspartei“ bekannt, der „Demokrat“ Kronawetter bezeichnete ihn erst kürzlich in seinem gedruckten Wahlauftruf neben Fischhof und Baron Walterskirchen als Haupt der Partei. — Graf Wurmbrandt hat nicht widersprochen und wenn er mit bewundernswerther Glätte seinerzeit die Gemüther seiner Wähler zu beschwichtigen wußte, so ist er darum nur um so gefährlicher. Er beruft sich gerne darauf, daß er den Antrag eingebracht habe, die deutsche Sprache, als Staatssprache zu erklären; wir gestehen, daß uns dieser Umstand allein an der Sache nicht gefällt und um so vorsichtiger macht, als Graf Wurmbrandt in Einem Athem die deutsch-nationale Idee perhorrescirt. Jedenfalls möchten wir das Sprachengesetz nicht vom Grafen Wurmbrandt ausgearbeitet sehen, denn wir fürchten, daß er den Deutschen die Staatssprache um die Augen binden würde, um unbeachtet die deutsche Sprache in Gleichberechtigungsparagraphen zu ersticken und die deutsche Gesinnung einzuschläfern. Graf Wurmbrandt ist, kurz gesagt, unser Mann nicht, ob Landeshauptmann von Laaffe's Gnaden oder nicht,

ob äußerlich Mitglied der gewesenen vereinigten Linken oder heimlicher Coroninianer, er ist der abgeseigte Feind der deutsch-nationalen Richtung, er ist ein verkappter, aber oft erkannter Partisan der jetzigen Regierung; die Wähler seien vor ihm gewarnt, damit sie ihre Verblendung nicht zu spät bereuen.

Glanzvoll gesiegt.

Der Wahlkampf ist zu Ende. Ein Sieg, wie ihn die kühnste Phantasie nicht herrlicher ausmalen konnte, lohnt und ehrt unser Bemühen. Alle deutschen Untersteirer participiren an dem erstrittenen Lorbeer, und von neuem Muthe getragen, von frischen Hoffnungen befeelt, blicken sie der Zukunft entgegen. Der gestrige Ehrentag hat es mit unwiderleglicher Beweiskraft den Segnern des Deutschtums und des Fortschrittes gezeigt, daß alle Kräfteanstrengungen, alle Hinterlist und alles Ungemach die felsenfeste Ueberzeugungstreue nicht zu erschüttern vermögen. Und gerade unser so heiß umstrittener Wahlbezirk, den die officiöse Weisheit schon wiederholt auf das Gewinnconto der Slovenen setzte, hat in ganz Steiermark den schönsten Erfolg errungen. Wer die Verhältnisse des Städte- und Märkte-Bezirktes Cilli nur annähernd kennt, der wird es auch begreifen, was hier eine Majorität von 221 Stimmen bedeutet. Und wer gar erwägt, daß unser Candidat und nunmehr neuerliche Reichsrathsabgeordnete Dr. Richard Foregger unbekümmert um Mißgunst und die perfidesten Verdächtigungen in allen seinen Candidatenreden strenge den deutsch-nationalen Standpunkt einnahm, der wird auch den Werth des Votums der Wählerschaft und deren nationaler Ueberzeugung zu würdigen wissen.

Bei den Wahlen im Jahre 1879, als der Versöhnungsgedanke des Grafen Laaffe noch

Was der Spatz anzettelte.

Im blüthenbeladenen Lindenbaum saß der Spatz mit aufgeblähtem Gefieder. Er hatte die Keuglein mißmuthig halb zugelaufen und schaute bald hinunter auf die Straße, bald durch das geöffnete Fenster eines Stübchens, in das die Zweige der Linde fast hineinragten.

Auch Spazzen haben ihre Leiden, zumal wenn sie verheirathet sind; der Mißmuthige dort zwischen den Blüthen, war vor einer halben Stunde von seiner Gattin nicht in heimlicher Remnate, sondern öffentlich gemahregelt worden, und das lag jetzt wie ein Alp auf seiner Seele. Die Gattin hatte ihn an der Seite einer als sehr kokett bekannten Spazzenjungfrau ertappt, an einer Seite, an der er sich äußerst behaglich zu fühlen schien. Die würdige Matrone war darob sehr ergrimmt und begann ein mächtiges Gezeter, so daß die ganze Spazzen-colonie herbeiflog und mitzeterete. Darauf war die kokette Jungfrau geschwind unter die Dachpfannen geschlüpft, nachdem sie vorher erklärt: Es sei eine himmelschreiende Schande, aber man könne sich nicht mehr auf der Straße blicken lassen, ohne den Verfolgungen sittenloser Mannspersonen ausgesetzt zu sein. Die beleidigte Gattin hatte nun in Gemeinschaft mit ihrer bejahrten, aber noch kräftigen Mutter den pflicht-

vergessenen Gemahl coram publico beim Schopfe genommen und weidlich abgebläut. Jetzt blies er Trübsal zwischen den Lindenblüthen, denn nach Hause wagte er sich nicht, wußte er doch, daß die Schwiegermutter noch dort sei und bei seinem Erscheinen alsbald mit redegewandter Zunge den Streit wieder ansuchen würde. Je länger er aber über die ihm öffentlich zugefügte Unbill nachdachte, desto mehr ging die krankhafte Verstimmung seines Gemüths in eine gesunde Entrüstung über. Es kam ihm der Gedanke, wie es so tröstlich sein würde, wenn er die Schwiegermutter jetzt irgendwo allein, etwa unter einer Hecke oder hinter einer Planke hätte — aber das war ja nicht zu erhoffen, denn die schlaue Alte wagte sich nie ohne Begleitung in seine Nähe.

Wild schnappte er nach einer vorüberschwirrenden Fliege und hatte die Leichtsinrige im nächsten Augenblick verschluckt. Ja, wenn man es mit der Schwiegermutter ebenso machen könnte, welcher Hochgenuß, trotz ihrer Magerkeit! Daß seine Frau ihn durchgebläut, ließ sich verzeihen, dergleichen passirte in den anständigsten Familien, wenn auch in der Regel nicht auf offener Straße, daß aber auch die Schwiegermutter ihm öffentlich in den Schopf gegriffen, darob empörte sich sein Mannesstolz, und schien es ihm, als müsse er vor Aerger plagen.

Er warf einen Blick in das Stübchen, das er von seinem Sitz aus völlig übersehen konnte. Es befand sich ein blauäugiges, blondhaariges Ding von kaum siebzehn Jahren darin, und malte an einer Leinwand, die auf einer Staffelei ausgespannt war.

„Das ist auch so eine Gleißnerin,“ dachte der Spatz, „die erst seelenvergnügt zuhört und dann, wenns Gewitter losbricht, von sittenlosen Mannspersonen ipricht. Beim Himmel, die Art thut immer so fromm und hats doch so faustdick hinter den Ohren, gerade wie die dralle Kleine von vorhin.“

Schurrend sich nähernde Schritte erregten seine Aufmerksamkeit und lenkten seine Blicke auf die Straße. Würdevoll und gewichtig watschelte im Paradeschritt eine ältere sehr beleidete Dame daher. Sie hatte einen mächtigen Sonnenschirm aus weißer Seide über sich ausgespannt, aber von oben gesehen, wölbten sich verschiedene ihrer Körpervorsprünge, natürlich züchtig verhüllt, unter dem schützenden Dache hervor und entlockten dem alten Sünder, dem Spatz in der Linde, ein halb vergnügliches, halb spöttisches: „Na, Na!“ Näher kam die würdevolle Gestalt. „Du,“ dachte der Spatz, „hast's gewiß auch mal faustdick hinter den Ohren gehabt, und thust jetzt so stolz als wärst Du zu gut für diese Welt. Warte, Dir will ich die

im Keime lag, erzielte Dr. R. Foregger nur eine Majorität von 44 Stimmen; und heute, nach sechs Jahren schweren Ringens, nach erhöhter Verbitterung, nach schrofferer, politischer und nationaler Constellation, beträgt die Stimmenmehrheit zu ein und zwanzig. Vergebens wird man in ganz Oesterreich nach einem zweiten gemischtsprachigen Wahlbezirke suchen, in dem die Deutschen einen so bedeutenden Erfolg erzielen.

Daß nach einem solchen Triumphe der die Wähler, so wie den Gewählten in gleicher Weise ehrt, auch die Freude eine stürmische sein und der Jubel der pochenden Brust mit elementarem Ungestüm seinen Ausdruck finden müsse, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Und so beging nun auch Cilli gestern eine Siegesfeier, welche das alle Deutschen durchzitternde Hochgefühl widerspiegelte. Von der Höhe der Burgruine und des Nicolaiberges strahlten bengalische Flammen und ein Fackelzug, in dessen Besolge sich eine unabsehbare Menschenmenge befand, durchzog die Straßen der Stadt. Und als die Musik den neugewählten Abgeordneten mit der Jubelhymne, mit dem deutschen Liede begrüßte, da erbrausten auch schier endlose Hoch- und Freudenrufe. — Immer mächtiger schwallen die Wogen der Begeisterung, die mit unwiderstehlicher Macht Jung und Alt erfaßte. Unter ihrem Banne fanden sich nochmals die Wähler zusammen, um in Wort und Lied den Tag zu preisen, und vor Allem der wackeren Mitkämpfer in den befreundeten Städten und Märkten zu gedenken. Nie aber hat sich auch die Einmüthigkeit der untersteirischen Volkwerke deutscher Sitte und Cultur so herrlich manifestirt, als diesmal. Jetzt erst kennen wir unsere volle Stärke, jetzt erst wissen wir, daß wir vor der Zukunft nicht zu bangen brauchen, mögen unsere Gegner noch so verwegene Sprünge um den nationalen Moloch machen. Der Ausfall der gestrigen Wahl in unserer Wahlgruppe ist eine flammende Antwort auf jene verlogenen Liebeswerbungen leichterer Streber, welche im Namen des untersteirischen Volkes zu sprechen sich erkühnen, jenes Volkes, das sie so gerne ihrem Gözen, einem phantastischen Wahngebilde, zum Opfer bringen möchten. Wo blieben denn jene conservativen Deutschen, in deren Namen seit einer Reihe von Jahren der tollste Schwindel und Humbug getrieben wird? Wo waren denn jene Ehrenmänner, die in ihrer Ehrenhaftigkeit und ihrem Gleichberechtigungsdrange bereit sind, die Verräther an dem eigenen Volke zu werden? — Die Stimmen, die gestern gegen unseren Candidaten in die Wahlurne fielen, lassen sich sehr leicht classificiren. Sie stammten von den unversöhnlichsten Elementen, die unter allen Umständen Feinde der Aufklä-

Hochnasigkeit vertreiben! — Er stellte sich in Positur, und als die Dante sich lothrecht unter ihm befand, wippte er mit dem Schwänzlein, und auf den unter dem Sonnenschirm sich hervor wölbenden Busen fielen wie ein Tröpfchen. Im Nu senkte die Dame den Sonnenschirm und ließ sich mit fetter Stimme also vernehmen: „Herr, Du meine Güte, meine neue Baragerobe!“ In der menschenleeren Straße klangen die Worte weit hin und auch in die Stube hinein, in der das blonde Mädchen vor der Staffelei saß. Es sprang auf und eilte, Pinsel und Palette in der Hand, ans offene Fenster. Die dicke Dame hatte nach flüchtiger Besichtigung ihres besetzten Busens am Hause hinaufgeschaut, aus dem, wie sie glaubte, das Tröpfchen gekommen sei. Als sie das Mädchen mit den Emblemen seiner Kunst am Fenster erblickte, stieg ihr die helle Zornesröthe ins Gesicht. „Also Sie, Jungfer Amanda Stein, bespricht am helllichten Tage die friedliche Menschheit mit grünem Farbenspektrum! Sie ist ein naseweises, dreistes Geschöpf, Sie Gans und Grasaße Sie!“ Das Mädchen schaute betroffen in das glühende Gesicht der Zornigen. „Ja Ja,“ sagte diese, „ich meine Sie; übrigens gehts nicht so ab, verflagen werde ich das zuchtlose Geschöpf, und mein Recht wird mir werden! Ist das eine Sache, daß so eine angehende, jetzt noch sehr stüm-

lung, des Fortschrittes und insbesondere des Deutschthums bleiben werden. Sie stammten von Caplänen, von fanatisirten bäuerlichen Wählern und von engherzigen Speculanten, welche aus der augenblicklichen Strömung den größtmöglichen Vortheil schlagen möchten. Das freie, unabhängige Bürgerthum jedoch, stand in geschlossener undurchbrechlicher Phalanx zu dem bewährten Manne seines Vertrauens, und selbst im oberen Sanntthale, der Heimstätte des national-clericalen Chauvinismus, wurden trotz des geübten Terrorismus zum ersten Male Stimmen erobert. Wenn deren Anzahl heute noch eine kleine ist, so erscheinen dieselben doch verheißungsvoll.

Darum Dank, innigen Dank allen Parteigenossen, die unserer guten und gerechten Sache zu einem so erhebenden Siege verhalfen. Möge die heilige Flamme der Begeisterung für unsere Ideale immer heller erstrahlen, möge mit gleicher Entschiedenheit und Stärke das untersteirische Bürgerthum in allen Fragen handeln, eingedenk der Dichterworte: „Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, Wenn der Schwächling unterfinkt.“

Correspondenzen.

Rann, 2. Juni. (O.-G.) [Wahltagssphysiognomie. — Gründung eines Bauernvereines.] Schon am 1. Juni rückten bereits Wahlmänner hier ein, unter Anderen auch der Caplan Heinrich Werk von Peilenstein, welcher zugleich Pfarrprovisor und als pflichttreuer Staatsbürger unter allen Umständen sein Wahlrecht auszuüben bestrebt ist. Daß der greise Pfarrer zu Hause am Sterbette lag und die große Pfarre ohne Seelsorger blieb, kümmerte den frommen Mann nicht. Zum Unterschiede gegen die vorjährige Landtagswahl sei bemerkt, daß diesmal nur 4 Priester in diesem Wahlbezirke als Wahlmänner abgeordnet erschienen, das Hauptcontingent aber wie gewöhnlich, aus Kirchenproben, Weßnern, Todengräbern etc. bestand. Im ganzen Großen ging die Wahl ruhig vorüber, nur einmiges Leben brachten die Lichtenwalder Matadoren Werschez und Lentschel, die ein „Festgollasch“ den „unabhängigen freien“ Wahlmännern gaben und nach der Wahl dieselben zum Festmahle einluden, wobei der aus der Citalnica in St. Peter als Boreiser und Bortrinker bekannte deutsche Renegat Schmiedinger und dessen Gebieter, der Caplan von St. Peter die originellsten Erscheinungen unter dem national-clericalen Troße waren, und es konnte sich der ernsteste Mann eines Lächelns nicht erwehren, diese beiden hier herumnstolzieren zu sehen. Das Wahlergebnis ist bekannt; nur der Ranner Bezirk trat wacker für Stadler ein, während die Wahl-

perhafte Decktüncherin, die friedlich vorüberwallende Menschheit mit Farbe bespricht! Meine Robe kostet, ohne Macherlohn, 50 Thaler, merk' Sie sich das, Jungfer Amanda Stein, merk' Sie sich das!“ Die Stimme schnappte ihr über; da richtete sie noch einmal mit ganz besonderer Beachtung die sprühenden Augen auf die Gegnerin, beschrieb einen Halbkreis bis auf die andere Seite der Straße und watschelte dann zurück, woher sie gekommen.

Der Spaz zwischen den Linden zweigen schüttelte sich vor Vergnügen. „Die habe ich schön an einander geheßt,“ dachte er und fühlte, als könne er jetzt all' sein Leid vergessen.

Das Mädchen am Fenster blickte der Erzürnten nach, bis sie um die Staffelei bog, dann zuckte es die Schultern und setzte sich wieder vor die Staffelei.

Reuchend nach Luft schnappend und in einem halbklauten Selbstgespräch erreichte die dicke Dame ihr Haus. Ein junger Mann, der sie vom Fenster aus gesehen, öffnete ihr die Thür. „So schnell zurück, Tantschen, Du hast etwas vergessen?“ fragte er, sie ins Zimmer geleitend. „Bergeffen?! Ja vergeffen habe ich,“ antwortete sie mit dumpfer Stimme, indem sie sich auf einen Lehnstuhl niederließ, „daß hier im Städtchen neidische Grasaßen leben, die es nicht verwinden können, wenn friedliche Menschheit

männer des Drachenburger und Lichtenwalder Bezirkes durch Gollasch und Feststafel sanft gemacht — mit Ausnahme von 4 Stimmen — Windisch-Landsberg, Montpreis, Satteldorf und Reichenburg (!) für Ehrenmicha stimmten. Wer unsere biederen, ehrenhaften Wahlmänner kennt, den wird dieß nicht überraschen, auch nicht das nachbenannte für Stadler zuerst eingetretene Wahlmänner, auf das Gollasch anstehend, was sie wohl nicht nöthig gehabt hätten, im letzten Augenblicke fahnenflüchtig wurden. Da müssen wir aber wohl der kernfesten liberalen Wahlmänner von Wijell, Kapellen und überhaupt des Ranner Bezirkes gedenken, die im Gegenätze zu den vorgenannten Ehrenmännern, sich durch keine Reberredung seitens Ehren-Werschez und detto Lenzel von ihrer Meinung abbringen ließen. Einen Erfolg hat uns der heutige Tag gebracht; sofort nach der Wahl kamen die liberalen Wahlmänner im freundlichen Gasthause des Herrn Adolf Garbriß „beim deutschen Mischl“ zusammen; über Antrag des Herrn Pregl beschlossen sofort 35 Bauern einen Bauernverein zu gründen. Wir wünschen diesem Vereine ein segensreiches Gedeihen und reichliche Nachahmung im Unterlande, damit man der schwarzen geistesvernagelten Sippe ein Paroli bieten könne.

Rohitsch-Sauerbrunn, 4. Juni. (O.-Corr.) [Plauderei.] Habemus papam! Wir haben als Reichsrathsabgeordneten unseren Pfarrer Raic und damit genug. Er hat durch eine am geheiligten Gängelbände geführte, leichtgläubige Schaar, den Sieg viel zu leicht errungen, als daß er sich auf denselben etwas zu Gute thun könnte, doch möge er durchaus nicht glauben, daß das Volk, dessen Interessen er vertreten soll, über seine Wahl jubelt. Man wählte ihn, weil man eben keinen Anderen hatte. — Die hochwürdigen Faiseure von hl. Kreuz haben während der Wahlen eine Leistung an den Tag gelegt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Der jesuitische Pfarrer donnerte mit seiner Lammstimme von der Kanzel, nicht besser, als man es in einem Litschendorfer Wirthshause zu thun pflegt. Er scheint vor den geheiligten Räumen des Gotteshauses sehr wenig Respekt zu haben und dem Grundsatze zu huldigen: Politik geht vor der Religion. Daß er darnach handelt, dafür haben wir zahlreiche Beweise. Und unsere beiden Kaplänen? Ach du lieber Gott! wie mühten sich diese in ihrer göttlichen Mission ab, den unverständigen Bauern so recht viel Unsinn beizubringen, um nur (nach ihrer Meinung) die Religion aus der Gefahr zu retten. Aber nicht überall ging es ihnen gut, denn in Kostreinitz, wohin sie sich über ihren Pfarrirengele ebenfalls wagten, wies sie der dortige ehrenwerthe Colleague mit den Worten ab: „scherzt Euch zum, Euch

sich standesgemäß kleidet. Bist hier fremd, Bertram, zum ersten Male auf Besuch hier, und kennst die Kleinstädter nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, seitdem ich als einsame Witwe vor einem Jahre hierher zog; ich warne Dich daher: Gehe nur im ruppigen Gewande aus, sonst kann es Dir ergehen, wie mir. Sieh' her, Bertram, sieh diesen Fleck, ihn hat mir, die den Kinderschuh kaum, jeder Zucht völlig erwachsene Tochter des Notars Stein, die sich eine Malerin in Del dünkt, schnöde mittelst ihres Pinsels angespritzt, da ich unter ihrem Fenster vorüberging.“ Der junge Mann schaute auf den Fleck. „Aber Tantschen,“ sagte er, „das ist nicht Farbe, es scheint —“ „Was!“ rief sie „mein eigen Fleisch und Blut von Watersseiten her, mein zukünftiger Universalerbe wendet sich gegen mich! Ich, Deine leibliche Tante, behaupte feierlich: Es ist Farbe! Und Du verneint es?! Ich habe doch die zuchtlose Amanda Stein mit den Pinsel in der Hand am Fenster hohnlächeln gesehen, da ihr böshafte Werk vollendet war, und nun willst Du leugnen, was ich mit feierlichen Eiden beschwören kann!“ „Bewahre Tantschen,“ sagte begütigend der junge Mann, „ich wollte nur sagen, der Fleck sehe so aus, als wäre ein Vogel über Dir weggeflogen.“ „Ein Vogel,“ wiederholte sie wegwerfend, „auf Weilen in der Runde war kein

gehen unsere Pfarrsinsassen nichts an, Ihr braucht unter sie nicht Unfrieden zu bringen, wir kennen die Bedürfnisse und Wünsche besser als Ihr“. In Anbetracht solcher Dinge, kann man doch unseren Clerus in der Gesamtheit nicht verurtheilen. Es giebt noch im zukünftigen Königreiche Slovenien, Provinz Steiermark (wer lacht da?) ehrenwerthe Priester, welchen das Allgemeinwohl am Herzen liegt und welche ihre edle Mission zu erfüllen verstehen. Und diese Priester müssen genannt werden. Es sind dies in unserer unmittelbaren Nähe: der würdige Pfarrer und Kaplan in Kostreinitz und der ehrenwerthe Pfarrer von St. Florian am Botsch. Ehre den Biedermännern! Ehre dem würdigen Priester, welcher es versteht, Gott höher zu schätzen, als die schöne Politik, denn unwürdig des erhabenen geistlichen Standes ist es, das Allerheiligste in der Kirche auszustellen, von der Kanzel in häßlichster Weise Politik zu treiben, Gebete für eine einseitige Wahl zu veranstalten, umsomehr, um einem Pfarrer oder gar einem Miha Bošnjak einen Sitz im Abgeordnetenhaus zu verschaffen. Armes slovenisches Volk, hast Du keine anderen Vertreter in Deinen vitalsten Fragen? Armer Bauer, wie weit wird es mit Dir kommen! — Der Curort beginnt etwas Leben zu entfalten. Die alten Junigäste erscheinen auf der Oberfläche, sie werden freundlich begrüßt. Zu ihnen gesellen sich neue bei, welche hier Heil für ihre körperlichen Leiden suchen. Und wahrlich, Sauerbrunn wird immer mehr Curort im wahren Sinne des Wortes, dies mit Recht, denn die Landesvertretung spendet in liberalster Weise und schafft alle Mittel herbei, um die zerüttete Gesundheit der hier Hilfe Suchenden wieder herstellen zu helfen. Mit den Kranken kommen aber auch deren Helfer. Aesculape sprossen aus der Erde, als wenn es hier ein Feld gebe, um auf noble Weise Geschäfte zu machen. — Ein hiesiger Willenbesitzer, welcher bereits Californiens Goldfelder durchstreift, den Ocean aus der Rheingegend in die neue Welt und wieder zurück nach — Sauerbrunn durchschiff hat, hier von Allen verlassen und unbracht, sich als Abtrünniger an die clerikalnationale Partei angeschlossen, auch von dieser nun im Stiche gelassen wurde, fühlte das Bedürfnis nach Gesellschaft. Er dürfte nicht lange nachgekommen haben, was ihm am besten frommt. Ein Doctor muß es sein, ein Mediciner, welcher nicht nur der Anstalt, sondern auch den hier anwesenden beiden Anstaltsärzten, unangenehm werden könnte; er muß ein Ungar sein, doch aus praktischen Gründen darf er auch das erste Sakrament nicht empfangen haben. Richtig, dieser Doctor war bald zur Stelle, und die Villa, genannt der „Narrenthurm“, hat seit ungefähr 14 Tagen seinen illustren Gast, der

Vogel zu sehen!“ Nach einer Pause, während der sie so gut es ging, den Fleck von oben betrachtet hatte, sagte sie: „Höre Vertram, Du bist ein Doctor beider Rechte, zwar noch nicht lange von der Universität, aber Du hast etwas gelernt, wie's so in unserer Familie liegt, also Deinen Händen übergebe ich die Angelegenheit. Verklage die lockere Jungfer Stein auf Schadenersatz; ich fordere Ersatz für die total ruinirte Robe, für jeden Macherlon und eine Sühne für das mir erregte Aergerniß. Setze Dich, bitte, gleich hin und verfaße die nöthigen Schriften an die Gerichte.“ In dem hübschen Gesicht des Neffen leuchtete ein verstecktes Lächeln. „Das geht so nicht Tantchen,“ sagte er, „zuerst müssen wir durch Zeugen, wenn möglich durch sachverständige, feststellen lassen, daß Du wirklich mit besterem Kleide nach Hause gekommen bist, und daß die fleckende Substanz Delfarbe ist; erst nachdem das geschehen, kann ich weitere Schritte thun.“

„Gut,“ sagte sie, „das leuchtet mir ein. Im Hintergarten arbeitet der alte Fochen, der Gärtner mit zwei Gehülfsen, die sind Sachverständige, denn im vorigen Sommer haben sie mir alle Gartenbänke gestrichen; bitte, gehe und rate sie. Der gehorsame Neffe that, wie sie wünschte, und kehrte bald mit den drei Sachverständigen zurück.

zur Hebung des Curorts mitarbeiten soll (!). Lassen wir vorläufig den Herrn Doctor, dessen Thaten und Werke wir einstweilen noch nicht zu beurtheilen vermögen. — Ein zweiter Willenbesitzer, ein ganz besonderer Schlaumeier, welcher sich im vorigen Jahre Sauerbrunn, als Speculationsobject ausserloren hat, ruft: Laßt mich sein in Eurem Bunde den vierten. Er denkt sich: habe ich bisher so po domače, schön ruhig und still zuweilen einen Leichtgläubigen, einen unerbetenen ärztlichen Rathschlag der feinsten Art beigebracht, warum soll ich nicht Mitreformer dieses herrlichen Curortes sein, es thäten mir eventuelle Honorare und Honorärchen, bei Leibe, nicht weh. Vielleicht gelingt es, ich melde vorläufig bei der Gemeinde meine ärztliche Praxis an, das andere wird sich finden, denn die tonangebenden Persönlichkeiten in Sauerbrunn sind ja so vom Herzen gut, sie lassen ruhig aus ihrer eigenen Schüssel essen. Der verschmitzte Pifficus speculirt nicht übel, wir glauben aber, daß ihm früher der Athem ausgeht, als er zu essen beginnen wird. Dieser unbedeutende Jünger Aesculaps, der es nicht verstand, sich den Doctorhut zu erschwimmen, sich jedoch gerne Doctor nennt und nennen läßt, soll wohl in den vorgerückteren Jahren des oben erwähnten Sacramentes theilhaftig geworden sein (die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube), Spuren hat diese heilige Cerimonie an ihm jedenfalls keine zurückgelassen. Wir sind also im glücklichen Besitze eines zweifelhaft Gewässerten und Ungewässerten, ein dritter aus letzterer Kategorie ist schon im Anzuge und ruft: Laßt mich auch machen im Bunde als Fünften ein Geschäft! — Gute Nacht, mein liebes Sauerbrunn, mein herziger Schatz, wir haben uns die Reform dieses herrlichen Landesbestes anders vorgestellt. Und was sagen die maßgebenden Factoren zu dieser ganzen Komödie? — Die Anstalts- und Ortsfeuerwehr beschloß in einer am 2. Juni abgehaltenen Sitzung einstimmig, sich künftighin an der Frohnleichnamsp procession nicht mehr zu betheiligen.

Ein Curgast mit mehreren Sauerbrunnern.

Nichtenwald, 5. Juni. (D.-G.) [Vom Wahltag.] Unter schwacher Betheiligung der Wähler fand heute die Wahl statt. Am Plage vor dem Gemeindehause gestikulirte der langbeschößelte Caplan und hielt seine Leute, zumeist bäuerliche Wähler, fest zusammen. Um ihn tänzelte der gewichtige Pascha, während in kleineren und größeren Entfernungen die weisen Herren vom weisen Rathe sich herumtrieben. Wir erblickten auch einen gewissen Herrn Schwiegerpapa sammt Schwiegerohn und konnten uns nicht genug freuen an der wunderbaren Ver-

„Trete er näher, Fochen,“ sagte würdevoll die dicke Dame, und als der Alte dicht vor ihm stand, deutete sie auf ihren umfangreichen Busen und fragte: „Wie nennt Er das, Fochen?“ Sprachlos drehte der kurzfristige Alte, der den Fleck nicht sah, seinen Hut zwischen den Händen und wurde knallroth im Gesicht. Die Frage in Gegenwart der drei unverheiratheten jungen Leute zu beantworten, schien ihm ein kühliches Unterfangen, und er hustete verlegen. „Na, Fochen, woraus besteht wohl dieser Fleck?“ klang es von den Lippen der dicken Dame, und ihr Zeigefinger berührte die beschädigte Stelle. Dem Alten ging ein Licht auf und erleichtert fragte er: „Oh, was der Fleck ist, soll ich sagen?“ Sie nickte. Vorwärts beugte er den Kopf und versicherte dann: „Ein Vogel ist's gewesen, und das bedeutet Glück.“ „Ich schließe mich dem Ausspruche des verehrten Herrn Sachverständigen bedingungslos an,“ ließ sich der junge Rechtsgelehrte vernehmen. Aber seine Tante war nicht so leicht zu überzeugen. Sie winkte die beiden Gehülfsen heran. Beide erklärten, der Herr Doctor und ihr Principal hätten Recht. Da faltete die dicke Dame resignirt die Hände und murmelte: „Wir armen hilflosen Frauen müssen uns ja immer bescheiden, aber mit den feierlichsten Eiden könnte ich beschwören, daß Amanda Stein es dennoch ge-

ständnisinnigkeit derselben. Ueber den Wahlsact selbst können wir nichts weiteres mittheilen, als daß wir nur 7, die Gegner 32 Stimmen erhielten; — doch soll der von gewissen Leuten ausgeübte Terrorismus nicht stillgeschwiegen werden. Wir werden alle die kühnen Manöver, die die Wahl zu beeinflussen bestimmt waren und deren strategische Ausführung nur von unseren Pervaken geheißen konnte, noch zur Sprache bringen. Wir schließen mit der Hoffnung eines durchgreifenden Sieges und einer totalen Pervakenniederlage.

Löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Mit Berufung auf § 19 des P.-G. ersuche ich Sie in der nächsten Nummer der „Deutschen Wacht“ und gleicher Spalte die betreffende Correspondenz dahin zu berichtigen, daß ich zwar bei der Wählerversammlung anlässlich Erstattung des Rechenschaftsberichtes von Seite des Herrn Dr. Foregger zugegen war, ihn auch betreff seiner ablehnenden Haltung bei Beratung der Gewerbegesetznovelle interpellirte, doch die diese Versammlung betreffende Correspondenz in der „Südt. Post“ weder geschrieben, noch inspirirt habe.

Schönstein, am 1. Juni 1885.

Achtungsvoll

Jvan Bošnjak.

Kleine Chronik.

[Begnadigung.] Der Advocat Dr. Rosenberg, welcher den Grafen Batthyanyi im Duell erschossen hatte, hierfür zu einem Jahre Kerker verurtheilt wurde und vor drei Monate die Strafe angetragen hat, wurde vom Kaiser begnadigt.

[Ein weiblicher Parlaments-Candidat.] In Camberwell (England) hat sich Miß Helena Taylor als Candidat für das Parlament gemeldet.

[Wahltag.] In einer der beliebtesten Straßen Wiens spielte sich am Wahltag folgendes Intermezzo ab: Vor einem Hause hielt ein Zettelankleber, der, um ein Wahlmanifest recht auffällig anzubringen, auf eine Leiter gestiegen war. Während er Plakate befestigte, ließ er die anderen Plakate auf dem Pflaster. Zur selben Zeit fuhr ein Fiaker vor, in welchem ein Wähler der Gegenpartei saß. Dieser bemerkte kaum das rothe Plakat, als er flugs aus dem Wagen sprang, Pappiegel und Plakate erwischte und — im Fiaker mit ihnen davonlief, den Zettelankleber, der zu spät von der Leiter stieg, verduzt stehend lassend. Ein strenger Criminalist würde hier von einem Diebstahle sprechen, alle Anderen dürften indeß die Sache wohl als das auffassen, was sie

than hat!“ Feierlich winkte sie Fochen und den Gehülfsen zu gehen.

Als sie mit ihren Neffen wieder allein war, sagte sie: „Eine Genugthuung habe ich aber doch, Vertram, nämlich die, daß ich der lockeren Jungfer gehörig den Text gelesen und ihr ins Gesicht gesagt habe, sie sei ein Grasaffe und eine naseweise zuchtlose Person.“ „Um Himmelswillen,“ fragte Vertram, „Du hast doch nicht wirklich diese Worte gebraucht?“ „Gewiß habe ich sie gebraucht und bin jederzeit bereit, das zu beschwören,“ vertehrte sie. „Weißt Du, ob sie Zeugen darauf hat?“ fragte er kopfschüttelnd. „Das weiß ich nicht; auf der Straße war Niemand; oben, im Zimmer mag Jemand gewesen sein,“ antwortete sie, aber weit weniger selbstbewußt, als sie bisher gesprochen. „Das ist eine fatale Geschichte, Tantchen,“ meinte der junge Mann, „und besonders deshalb, weil das Fräulein die Tochter eines Notars ist, der vermuthlich die Gelegenheit möglichst ausbeuten wird. Abgesehen davon, daß Dir Deine Unvorsichtigkeit Geld kosten kann, droht Dir auch noch die Unannehmlichkeit, mit Deiner Gegnerin vor Gericht erscheinen zu müssen.“ „Glaubst Du das wirklich?“ fragte sie sichtlich bellommen. Er nickte; dann sagte er sinnend: „Weißt Du, Tantchen, das Beste wäre, Du schreibst dem Fräulein einen entschuldigenden-

offenbar sein sollte — ein lustiges Wahlmanöver. Hoffentlich hat der Dieb im Fieber später den armen Zettelankleber für das entwendete Handwerkszeug wieder entschädigt.

[H a d s c h i L o j a.] Der bosnische Mahdi hat aus Mekka, wohin sich der edle Bandit wandte, ein Schreiben an seinen Freund in Serajewo gerichtet, in welchem er darüber klagt, daß sich die Erwartungen, welche er an seinen Aufenthalt in der heiligen Stadt geknüpft, nicht erfüllt haben, daß es ihm sehr schlecht gehe und daß er sich mit der Absicht trage, ein Gesuch an die österreichisch-ungarische Regierung zu richten um Bewilligung der Rückkehr in seine Heimath. Bei dieser Gelegenheit warnt er auch seine Freunde vor übereilter Auswanderung in ein fremdes Land, welches nicht im Stande sei, sie zu ernähren.

[W l u t r a c h e.] Ueber einen erschütternden Fall von Blutrache wird aus Neusatz Folgendes mitgetheilt: „Vor drei Jahren hatten sich auf den Neusatz Szallafen mehrere junge Bauernburche im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren zusammengefunden, um bei Spiel und Scherz die Zeit zu vertreiben. Da auf diesen, von 2400 Landleuten bewohnten, ein ausgedehntes Territorium einnehmenden Szallafen fast Jedermann bewaffnet ist, was bei den daselbst herrschenden Sicherheitszuständen für nöthig erachtet wird, ist es kein Wunder, wenn sich die bäuerlichen Hitzköpfe zuweilen mit ihren Waffen bedrohen. So war es auch vor drei Jahren zwischen dem sechzehnjährigen Lazar und seinem Altersgenossen Georg Keracz der Fall. Eines Wortwechsels wegen geriethen Beide in Streit, welcher von sehr traurigen Folgen begleitet war, da das Pistol des Ersteren infolge eines unglückseligen Zufalles losging, der Spielgenosse tödtlich getroffen zu Boden stürzte und bald darauf verschied. Wesselinovits küßte seine That, da mannigfache widernde Umstände zu seinen Gunsten sprachen, mit einer mehrmonatlichen Strafzeit ab. Der Vater des Ermordeten schwor jedoch, an dem Mörder seines Sohnes blutige Rache nehmen zu wollen. Am 24. v. M., 7 Uhr Abends, begegnete er dem jungen Wesselinovits auf der nach Zablaha führenden Straße, ging an ihm scheinbar absichtslos vorbei, kehrte sich jedoch nach einigen Schritten plötzlich um und feuerte aus einem Revolver eine Kugel in den Rücken des arglos daherschreitenden Lazar Wesselinovits mit den Worten: „Du hast meinen Sohn ermordet, Gott wird Dich hierfür strafen, ich aber werde Dich tödten, mein unglückseliger Sohn ist gerächt!“ Ebenso rasch, als er sein Opfer getroffen, flüchtete er in das neben der Straße befindliche Köhricht und verschwand in demselben. Einige zur selben Zeit desselben Weges ziehende Landleute waren Zeugen des blutigen Vorfalles.

den Brief.“ „Ich, dem verwahrloseten Geschöpf schreiben,“ brauste sie auf, „mit glühenden Zangen soll man mir die Feder aus den Fingern reißen dürfen, wenn ich sie zu einem solchen Zwecke ergreife!“ Er sah ein, daß er die eigensinnige Frau nimmer zur schriftlichen Abbitte bewegen würde und sann daher auf einen anderen Ausweg. „Laß Dir rathen, Lantchen,“ sagte er endlich, „so dürfen wir die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Erlaube mir, zu dem Fräulein zu gehen. Ich werde bald wissen, ob sie Zeugen hat oder nicht, und könnte danach eine Dich durchaus nicht compromittirende Entschuldigung vorbringen.“ Nach einigem Zögern antwortete sie: „Gut, das magst Du thun; aber sage nicht, daß ich Dich geschickt habe; ich würde mich nie so erniedrigen und lenne nur Verachtung für das naseweise Ding, das in zuchtloser Bosheit meine Robe ruiniert hat.“

Er versprach, durchaus in ihrem Sinne handeln zu wollen, nahm seinen Hut und eilte fort.

Der Spaz sah noch immer im Lindenbaum, denn die Schwiegermutter weilte noch in seiner Wohnung; auch jesselte ihn ein sehr anziehendes Bild im Stübchen der blonden jungen Malerin, die jetzt Besuch hatte. Sie malte nicht mehr sondern horchte auf die Worte des jungen Mannes, der ihr gegenüber saß, und sie bat,

Dieselben eilten theils dem im Blute schwimmenden Wesselinovits zu Hülfe, theils setzten sie dem Mörder nach, ohne ihn jedoch auffinden zu können. Seinem Opfer drang die Kugel durch den Rücken in den linken Lungenflügel, wo sie stecken blieb. An seinem Aufkommen wird gezeifelt.

[Die Cholera in Spanien] nimmt zu. In der Provinz Valencia haben in einem einzigen Dorfe sechzig Fälle sich ereignet. Die Bevölkerung misachtet alle sanitären Maßnahmen.

[F r a u e n j u s t i z.] Eine Art von Lynchjustiz haben in Braunschweig jüngst mehrere Frauen an einem Ehemann vollzogen, welcher durch galante Excursionen das Glück seiner zahlreichen Familie untergräbt. Der betreffende Ehemann, ein Maurer, mißhandelte seit einiger Zeit seiner Stiefschwester „zu Liebe“ seine Frau und seine fünf Kinder. Als der Mann am ersten Feiertage mit seiner Geliebten von einem Ausfluge heimkehrte, wurde er von seiner Gattin unter Beistandleistung einiger Freundinnen derselben dermaßen empfangen, daß er es für rathsam hielt, sich sofort ins Krankenhaus zu begeben und vorerst in demselben behufs Heilung der empfangenen Verletzungen zu verweilen.

[E i n g u t e r S c h u z h e r r.] Auf einem Baume in der Dammvorstadt in Frankfurt a. d. O. nistete ein Storchpaar, das bereits für junge Brut zu sorgen hat. Unterhalb des Nestes ha ein Sperlingspaar sich eingerichtet. Das erschaute eine Kaze und kletterte den Baum hinauf, die junge Sperlingsbrut als willkommene Beute zu erfassen. Herr Storch, auf einem Bein im Neste stehend, sah diesem Beginnen ruhig, aber aufmerksam zu. Als die Kaze auf dem obersten Aste war, bog sich der Storch aus dem Nest, faßte die Kaze mit dem Schnabel am Halse, hob sie in die Höhe und ließ sie zur Erde fallen. Freilich geschah ihr damit kein Schaden, aber wiederkommen wird sie wohl schwerlich, denn furchterfüllt schoß sie in wilden Sätzen davon.

[D e r K a t e r i n d e r D r u c k e r e i.] In der „Pfälzer Post“ Nr. 122 heißt es: „Auf dem Besue haben sich zwei neue Kater gebildet, von denen Lava gegen Pompeji auströmt.“ Daraufhin bringt die Nummer 123 folgende Berichtigung: „Unsere gestrige Mittheilung über das Auftreten von „Katern“ auf dem Besue müssen wir dahin richtig stellen, daß besagte „Kater“ sich nicht am Sonntag, sondern am Montag, und nicht auf dem Besue, sondern in der Schriftseerei der „Pfälzer Post“ gezeigt haben, und daß es nicht zwei, sondern mindestens ein halbes Duzend gewesen sind.“

[G a n z b e g r e i f l i c h e M o t i v i r u n g e n.] Richter: „Sie sind angeklagt, verschiedene Betrügereien unter den Namen Scholz,

daß sie das ihr geschene Unrecht vergessen möge. Seine Blicke ruhten dabei auf ihrem lieblichen Gesichtchen, als möchten sie nimmer sich wegwenden, als schauten sie in eine bisher ungeahnte Welt des Glückes und des Friedens.

„Der unpractische Mensch“ dachte der Spaz, „was nützen solche Blicke; da mach ichs doch ganz anders!“ Aber die Erinnerung an seine Demüthigung bligte wieder in ihr auf und verlegen duckte er sich auf seinem Zweige. Darüber sah er nicht, daß der Herr von der jungen Dame Abschied nahm und das Haus verließ; sehr genau aber sah er, daß Fräulein Amanda Stein verstoßen hinter dem Fenstervorhang dem sich Entfernenden nachschaute, bis er um die Straßenecke bog.

„Du, Hans Hüpfbein, Du kannst jetzt nach Hause gehen, Deine Schwiegermutter hat sich eben empfohlen,“ rief ein vorbeifliegender Nachbar und guter Freund dem Spion in der Linde zu, und langsam und demüthig flatterte dieser hinüber nach seiner Wohnung.

Aber von jetzt an kam er täglich auf den Lindenbaum, um in das Zimmer der blonden Malerin zu schauen, die ihm sehr gefiel, und eines Tages sah er zu seiner Verwunderung die dicke Dame darin, deren Busen er einst so übel bedacht. Sie saß auf dem Sopha neben dem zur Erde blickenden Fräulein, dem sie das

Müller, Maier verübt zu haben. Warum haben Sie das gethan?“ — Angeklagter: „Herr Richter, sollte ich denn etwa meinen ehrlichen Namen zu solchen Schwindeleien hergeben?“ — „Kottbauer, Kottbauer, kommst Du schon wieder aus dem Wirthshaus?!“ — „Ja, freilich, liebes Weib, — i kann doch net alleweil d'rin bleiben!“

Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Storé und Umgebung.] Die genannte Ortsgruppe hält Sonntag, den 7. d. im Gasthause „zum Eisenhammer“ in Storé ihre Jahresversammlung ab. Freunde des deutschen Schulvereines werden höflichst erucht, zur Versammlung dieser Ortsgruppe, welche im vorigen Jahre zu St. Georgen unter brutalen Acten einer von Perwaken aufgehetzten Landbevölkerung sich constituirte, recht zahlreich zu erscheinen.

Wien, 5. Juni. Der Obmann Dr. Weitlof eröffnete die letzte Ausschußsitzung mit der Mittheilung, daß deutsche Frauen in Berlin sich vereinigt haben, um daselbst eine Frauenortsgruppe ins Leben zu rufen, zu welchem Zwecke die Vereinsleitung um eine Reihe von Auskünften brieflich ersucht wurde. Hierauf berichtete Dr. v. Reinöhl über seine Anwesenheit bei dem Kaiser Joseffeste in Nikolsburg, sowie über seine Theilnahme an dem Schulfeste der Vereinschule in Paulowitz. Diesen Aufenthalt benützte Dr. v. Reinöhl auch zu einer Inspection der dortigen Schule, bei welcher in jeder Hinsicht befriedigende Ergebnisse festgestellt werden konnten. Hierauf beschäftigte sich der Ausschuß mit der Pensionsangelegenheit der Lehrer, und es wurden die von einzelnen Lehrpersonen geltend gemachten Wünsche nach eingehender Berathung erledigt. Sodann wurden mehrere Bewilligungen vorgenommen, und zwar belanen einige Vereinschulen eine Vervollständigung ihrer Lehrmittelsammlungen, beziehungsweise Bibliotheken. Zur Errichtung einer deutschen Schule im östlichen Böhmen wurde ein weiterer Betrag bewilligt, und für mehrere Schulen im Westen desselben Landes ein Credit zur Schulgeldbezahlung und Anschaffung von Requisitionen für arme Kinder festgesetzt. Die Vereinschule in Königswald wurde mit Lehrmitteln ausgestattet, und dem Kindergarten in M. Kromau der Fortbezug der Unterstützung zugesichert. Für den Kindergarten in Redoten bei Osmütz wurde eine Erhöhung der bewilligten Unterstützung genehmigt, und die Subventionirung eines anderen Kindergartens in Mähren von dem Einlangen weiterer Berichte abhängig gemacht.

glühende Gesichtchen und das blonde Haar streichelte. Bald merkte er auch, daß der junge Herr täglich zu Besuche kam und Nachmittags oft mit dem Fräulein ausging. Sie pflegten erst spät wieder zu kommen, und dann, bevor das Fräulein ins Haus schlüpfte, flüsterten, wisperten und kosteten sie so lange in der halbgeöffneten Hausthür, daß der Spaz, der unter dem Siebel wohnte, ärgerlich über die Störung sich oft entrüstet erkundigte, ob denn nicht das ewige Geläufte ebenso gut bei Tage, wie bei nachtschlafender Zeit abgemacht werden könne. Doch die Glücklichen verstanden ihn nicht.

So ging der Sommer vorüber; eines Morgens im Spätherbst schaute der Spaz wieder einmal in das Stübchen der jungen Malerin. Sie war ganz in Weiß gekleidet und hatte einen Myrthenkranz im Haar, und von ihrem Köpfchen wallte ein langer, weißer Schleier herab; die dicke Dame stand bewundernd vor ihr und sagte endlich: „Mein süßes Kind, aniso gieb mir einen Kuß; mit Dir lege ich Chre ein, Du strahlst förmlich vor milder Schönheit — aber horch, da kommt ein Wagen; es sind gewiß die Brautjungfern.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 6. Juni.

[Die Wahlen der Städte- und Märkte-Gruppe Cilli.] Wie bereits an leitender Stelle bemerkt wurde, gebührt unserem Wahlkreise die Palme der gestrigen Wahlerfolge in unserem Heimatlande. Hier war die Wahlbetheiligung die weitaus größte, und hier, wo die slovenische Begehrlichkeit schon vor 6 Jahren Triumphe zu feiern gedachte, siegte der deutsch-nationale Candidat. Von der Gesamtählerzahl waren 960, also 91%, an der Urne erschienen; Dr. Richard Foregger, welcher im Jahre 1879 nur mit 44 Stimmen Majorität gewählt worden war, erhielt diesmal 590 gegen 369 Stimmen, welche auf den Gegencandidaten dem pens. Bezirkscommissär Jermann zufließen. Ein Stimmzettel war leer. Das Stimmenverhältniß in den einzelnen Wahlorten ist folgendes:

Cilli, Dr. Foregger	259,	Jermann	28
Kann,	58,	"	12
Robitsch,	61,	"	7
Lüffer,	41,	"	5
Gonobitz,	39,	"	8
Weitenstein,	23 (einstimmig),	"	—
Hochenegg,	27,	"	15
Drachenburg,	24,	"	17
Franz,	12,	"	27
Schonstein,	25,	"	24
Lichtenwald,	7,	"	32
St. Marein,	7,	"	27
Oberburg,	4,	"	62
Bräszberg,	—,	"	39
Lausen,	—,	"	32
Sachsenfeld,	3,	"	39

Dieser glänzende Sieg, den wir dem nationalen Bewußtsein und der strammen Parteidisciplin danken, ist wohl der feierlichste und entscheidendste Protest gegen Slovenisirungstendenzen. Seine Bedeutung fühlten auch unsere Gegner. Darum noch einmal herzlichen Dank allen wackeren Parteigenossen, welche sich am Tage der Entscheidung so muthig und stolz um das deutsch-nationale Banner scharten.

[In der Marburger Städte- und Märkte-Gruppe] wurde Dr. Carl Aufferer mit 1046 gegen 242 Stimmen, welche auf den Zählcandidaten Notar Raday fielen, gewählt. Das Stimmenverhältniß der einzelnen Wahlorte war folgendes:

Marburg Aufferer	492,	Raday	58,
Mahrenberg	52,	"	2,
Hohenmauthen	35,	"	—,
Wind-Graz	46,	"	2,
Salendhofen	14,	"	—,
St. Leonhard	34,	"	11,
Luttenberg	91,	"	48,
Friedau	28,	"	8,
Wind-Feistritz	66,	"	13,

Polstrau Aufferer 2, Raday 75, Bettau 169, " 26, Der Gegencandidat Emil Störk erhielt 2, der Gegencandidat Dr. Hirschhofer gar keine Stimme. [Neuer Stationschef.] Zum Nachfolger des hochverehrten bisherigen Herrn Bahnstationschefs Pfeifer wurde Herr Michael Zamolo aus Pölttschach für Cilli ernannt.

[In Graz] wurde Ritter von Carneri mit 366 Stimmen gewählt. Der deutsch-nationale Gegencandidat Dr. Josef Pommer erhielt 209 Stimmen. In den Vorstädten drang Dr. J. v. Derschatta mit 1449 gegen 719 Stimmen, welche auf Herrn Carl Reuter fielen, durch. In den übrigen Wahlbezirken wurden nach leichtem Wahlkampfe die vom Landeswahlcomitee aufgestellten Candidaten Dr. Heilsberg, Dr. Reichert, Dr. Kraus und Dr. Wagg gewählt.

[Sannregulirung.] Am 14. d. tritt in unserer Stadt die Sannregulirungs-Commission zusammen.

[Aus Storz] wird uns geschrieben: In der vorigen Woche befand sich ein wiederholt genannter St. Georgener Pervake in Gesellschaft eines slovenisch-nationalen Lehrers im Gasthause des „Cestni Joza“. Die Beiden zogen wacker über die deutschen Schulvereiner des Mareiner Bezirkes los, namentlich aber über die Jahresversammlung in Laak bei Süßenheim. Der gallische St. Georgener Pervake verstieg sich hierbei zu der Bemerkung: „Mit Stecken hätte man das ganze dort versammelte Gefindel auseinander treiben sollen.“ Es scheint uns fast, daß dieser gute Mann, der Jahresversammlungen gegenüber so wohlmeinend ist, dem St. Georgener Kuchelbad nicht ferne stand.

[Das Pulver unzeitig verpufft.] In St. Peter im Bärenthale wurde am 2. d. zur Feier des Sieges, den die national-clericalen Streiter für Hopfenmicha errangen, über Anordnung des Pfarrers Seunik, des Caplans Smole und des Lehrers Schmiedinger das ganze vorräthige Pulver losgeböllert. — Am Frohnleichnamstage ging es jedoch ohne Schießen ab, denn zur üblichen Feier dieses Festes war kein Pulver mehr vorräthig. Hierüber herrscht nun in der Bevölkerung eine allgemeine Indignation. Das religiöse Gefühl der Bauern ist dadurch, daß die Clerisei den Genannten einer Auszeichnung werth hielt, die man dem Frohnleichnamstage versagte, tief verletzt.

[Schubbewegung.] Im abgelautenen Monate wurden durch das hiesige Stadtamt 36 Schüblinge expedirt. Die Zahl der vom genannten Amte gefällten Verschleppungs-Erkenntnisse betrug 13.

[Brandlegung.] Zu Wischberg, Gerichtsbezirk Bettau, gingen die Gebäude der Grundbesitzerin M. Greisler in Flammen auf

und vermochten die Hausleute kaum ihr nacktes Leben zu retten. Diesen Brand soll der eigene Sohn der Beschädigten gelegt haben.

Eingefendet.*)

Dankfagung.

Ueber Ansuchen des Unterzeichneten haben zu Schulzwecken freiwillige Geldbeträge gespendet, die Damen: M. Müller, M. Pauscher, Cäcilia Poffel und Josefine Walland; ferner die Herren: Franz Kolol, Barthelmä Podtuboschet, Franz Poffel, Adolf Rosina und Josef Schmied.

Allen Damen und Herren von Hl. Geist sei hiermit von Seite des Gefertigten für ihre Spenden der beste Dank ausgedrückt, mit dem Wunsche, dieselben mögen wie bisher stets Freunde der Schule bleiben.

Hl. Geist am 4. Juni 1885.

Paul Leitgeb, Oberlehrer.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessantesten und wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Volkswirtschaftliches.

[Postverkehr zwischen Triest und Alexandrien.] Wie den „Daily News“ aus Alexandrien gemeldet wird, hat ein höherer Postbeamter aus Berlin mit der ägyptischen Postbehörde einen Vertrag betreffs der Beförderung der Post zwischen Triest und Alexandrien abgeschlossen. Der Postdienst soll durch deutsche Dampfer bewerkstelligt werden, welche Brindisi anzulaufen haben. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Dampfer sei auf 11 1/2 Knoten festgesetzt worden. Die neue Linie wird im nächsten Jahre ihre Fahrten beginnen.

[Ungarisch-Französische Versicherungsgesellschaft.] Im Monate Mai 1885 wurden bei der Lebensabtheilung der Franco-Hongroise 344 Anträge zur Versicherung von fl. 625.091 eingereicht, und 306 Policen über 480.160 versichertes Capital ausgefertigt. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai dieses Jahres wurden 2053 Anträge über fl. 3,804.255 Versicherungscapital eingereicht, und 1831 Policen über fl. 3,411.950 versichertes Capital ausgefolgt.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die erste österr.



Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert,

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.



Die Kohlen- und Brennholz-Handlung von
Franz Quandest
 in Marburg, Mellingerstrasse 19,
 empfiehlt ihr Lager von
Briquetts (Zigelkohle) und Fünfkirchner Grieskohle
 für Schmiede.

391-3

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M.	300.000	26 Gew. à M.	10.000
1 Gew. à M.	200.000	56 Gew. à M.	5000
2 Gew. à M.	100.000	106 Gew. à M.	3000
1 Gew. à M.	90.000	253 Gew. à M.	2000
1 Gew. à M.	80.000	512 Gew. à M.	1000
2 Gew. à M.	70.000	818 Gew. à M.	500
1 Gew. à M.	60.000	31720 Gew. à M.	145
2 Gew. à M.	50.000	16.990 Gewinne à M.	300,
1 Gew. à M.	30.000	290, 150, 124, 100, 94,	
5 Gew. à M.	20.000	67, 40, 20,	
3 Gew. à M.	15.000		

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 in Gesamtbeträge von M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf Mark **60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf eventuell M. **500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 10. Juni d. J. statt

und kostet hierzu
 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. 5. W.
 1 halbes " " " 1.75 " "
 1 viertel " " " 0.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter **Staats-Garantie**.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc. 286-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Btheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns selbster geschenkte Vertragen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Rösler's 234-13
Zahn-Mundwasser
 ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur **Erhaltung und Reinigung der Zähne**. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,
 Wien, I., Regierungsgasse 4.
 Depot in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.

Damenhüte,
 stets nur haute nouveauté,
 Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte
 verfertigt und hält reiche Auswahl
Josefine Herschman,
 Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nr. 29.
 Auch wird modernisirt.
 Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen.

Grosse Geld-Lotterie.

500,000
Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie.

Speciell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
512	Gew. à M.	1000
818	Gew. à M.	500
31720	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200,
150, 124, 100, 94, 67, 40,		20.

Zusammen **50.500** Gewinne werden innerhalb fünf Monate und zwar in sieben Classen successive ausgelost.

Die neueste große, von der hoch. Staatsregierung in **Hamburg** genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält **100.000** Lose, von denen **50.500** Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550.450 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verloosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50.500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sader zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark **50.000**, steigert sich in der zweiten Classe auf **60.000**, dritten **70.000**, vierten **80.000**, fünften **90.000**, sechsten **100.000** und siebenten auf eventuell **500.000**, speciell aber **300.000, 200.000** Mark etc. etc.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungsbaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in **Deherr. Banknoten oder Postmarken** der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden **Direts** auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe, welche den **10. Juni** stattfindet, kostet

- Ein ganzes Originallos fl. 3.50
- Ein halbes Originallos „ 1.75
- Ein viertel Originallos „ 0.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen **Originallose** in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinneintheilung, Ziehungsata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter **Staatsgarantie**.

Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so find wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch werden amtliche Verloosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis verschickt. Die Btheiligung an dieser neuesten großen Geldlotterie wird voraussichtlich eine sehr rege sein und bitten wir daher, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben **baldmöglichst**, jedenfalls aber vor dem

10. Juni 1885

an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Hamburg, Königsstr. 36-38.

Die Gewinnziehung 1. Classe ist amtlich auf den 10. Juni d. J. festgesetzt.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst früherer Zeit nach geschehener Ziehung **unaufgefordert** von uns zugesandt, sondern auch die **Originallose stets zum planmässig festgesetzten Preise** ohne irgend welchen Aufschlag.

Meine unerwartet schnelle Heilung
 von meinem langjährigen Verdauungsleiden hat die Neugierde einiger Leidensgefährten erregt. Senden Sie mir für diese einige Ihrer Broschüren „**Wagen-Darmkatarrh**“ etc.
 Diese Zeilen von einem Geheilten sprechen für sich selbst, es wird deshalb nur noch hinzugefügt, daß das genannte Buch auf Wunsch gratis von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in Heide (Holstein) verlanbt wird.



J. Kupferschmid,
Apotheker,
Traun & Stiger,
Alois Walland,
F. Zangger
in Cilli

empfehlen Ihren P. T. Kunden **Ba-
cher's** neueste ausgewählte Specialität:

„Bacherlin“

zur totalen Vertilgung und
Ausrottung aller schädli-
chen und lästigen Insecten.

Alle bis heute bekannten Insecten-
pulver oder sonstigen Mittel gegen das
Ungeziefer werden von dieser Specialität
an intensiver Kraft, Schnelligkeit und
Sicherheit übertroffen.

Besonders muß davor gewarnt wer-
den: „Bacherlin“ ja nicht mit dem
gewöhnlichen Insectenpulver zu verwech-
seln! Das „Bacherlin“ wird nur in
Originalflaschen — nie aber in losen
Papier verkauft oder offen ausgewogen!
Die Originalflaschen müssen, um echt zu
sein, die Namensfertigung und die Schutz-
marke tragen.

488-12



Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlum-
mernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben
entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste
Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter
Sarsaparilla-Syrup.



**J. Herbabny's ver-
stärkter Sarsaparilla-
Syrup** wirkt gelinde auf-
lösend und in hohem
Grade blutverbessernd,
indem er alle scharfen
und krankhaften Stoffe,
die das Blut dick, faserig,
zur raschen Circulation
untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie
alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuf-
ten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krank-
heiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise
aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete
bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem
Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen,
bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-
verschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und
Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwel-
lungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Bro-
schüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für
Einschlag.

Jede Flasche muss obenstehende
Schutzmarke als Zeichen der **Echtheit**
tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
**Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feld-
bach: J. König, Gonobitz: J. Pospisil, Graz:**
Anton Nebwed, Leibnitz: D. Dürheim, Marburg:
G. Bancalari, Pottau: C. Behrbalt, H. Glajch,
Kadfersburg: C. Andriou, Wolfsberg: A. Guth.

Die Güte

des echten Dr. Popp'schen Anatherin-
Mundwassers wird von der höchsten
Aristokratie anerkannt,

Die Endgefertigte bestätigt dem k. k.
Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp dahier mit Ver-
gügen und der Wahrheit gemäss, dass sie des-
sen Anatherin-Mundwasser schon seit
langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur
wegen seiner Güte, sondern seines angenehmen
Geschmackes wegen bestens empfehlen kann.

Wien.

Therese Fürstin Eszterházy.

In frischer und echter Qualität zu haben:

In Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap.
F. Pellé, Kaufmann, Raun: J. Snidersic, Ap. Wind-
Landsberg: S. Vazulic, Ap. Gonobitz: Johann
Pospisil, Ap. Gurkfeld: Fr. Bönches, Ap. Stein:
J. Močnik, Ap. Wind-Feistritz: A. v. Gutkowsky,
Ap. Windischgraz: G. Kordik, Ap.

Gute Anstellung!

Agenten, Beamte, Geschäftsleute und Private,
welche sich mit dem Verkaufe von österr.-un-
gar. Staats- u. Prämien-Losen gegen Ratenzah-
lungen, laut Vorschritt des Ges.-Art. XXI v.
J. 1883 befassen wollen, werden unter günstigen
Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit
ist auf einen monatlichen

Verdienst von 100—300 Gulden

zu rechnen. — Offerte mit Angabe der gegen-
wärtigen Beschäftigung sind zu richten an die

Hauptstadt-Wechselstuben-Gesellschaft

ADLER & Cie. BUDAPEST.

Bewährt
gegen
Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk

Kohitscher Sauerling

Steir.
Landschaftl.
„Tempelquelle“

und „Styriaquelle“.

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ-
ZANGGER, J. WEINER** und allen renommirten Handlungen
in Cilli und Umgebung. 155-24

Wichtig für Hausfrauen!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich
**Kaffee- und Tischtücher, sowie Lein-
tücher** ohne Naht verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf alle Artikel
an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
560-12 **Hochenegg** bei Cilli.

Beste und billigste Bezugs-Quelle

Kaffee — Thee

ETTLINGER & CO. HAMBURG,

Weltpost-Versand.

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender
Waare per Post portofrei incl. Verpackung, gegen
Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von
= 5 Kilo = fl. ö. W.

Gesinde Kaffee, gutschmeckend	3,15
Rio, fein kräftig	3,45
Santos, ausgiebig rein	3,75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,15
Perl Mokka afr., echt feurig	4,25
Domingo, hochfein milde	4,70
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,90
Ceylon, blaue grün, kräftig	4,95
Java grün, kräftig delieat	5, —
Goldjava, extrafein milde	5,15
Portorico, arom. kräftig	5,25
Perlkaffee, hochfein grün	5,55
Java, grossbohlig, hochfein delieat	5,95
Plantago, aromatisch brillant	6,20
Mendo, superfein braun	6,30
Arab. Mokka, edel feurig	7,20
Grusthee, chinesis, fl. per Kilo	1,70
Congo, extrafein, per Kilo	2,60
Souchong, superfein	3,70
Pecco-Souchong, extrafein, per Kilo	4,90
Kaisermelange Thee la, per Kilo	4,20
Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Jamaica-Rum la, 4 Liter	4,20
(Caviar, la) 2 Kilo Inhalt	4,15
(milde gesalzen) 1 halb Kilo Inhalt	1,65
Matjes-Heringe, 5 Kilo-Pass	2,05
neue Delicatessen) und	2,60

335-18 Ausführliche Preisliste gratis franco.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt
der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht
Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich
und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein
anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge,
Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u.
eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche
sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste
Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst
Gebrauchsanweisung 35 kr. ö. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt ge-
wordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,

184-20 CILLI.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

279-37
GRAZ,
Herrengasse, Landhaus,
empfehlen
ihr reichhaltig sortirtes Lager
neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Deco-
rations-Gegenständen für Wände
und Plafonds, wie auch alle Sorten
gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten
werden auf Wunsch gesandt. Kostenüber-
schläge nach Bekanntgabe der Dimen-
sionen bereitwilligst.

Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

Wien, I. Pestalozziggasse 1,
älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744-50

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Freiwillige

Licitation.

Wegen Räumung und gänzlicher Auflösung des Geschäftes wird in meinem Geschäftslocale

im Rükschl'schen Hause

am 6., 10. und 13. Juni von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und von 2—6 Uhr Nachmittag

sämmtlicher Vorrath von

Manufactur-Waaren

im Wege öffentlicher, freiwilliger Licitation veräußert. Lade hiemit ein P. T. Publicum ein, diese günstige Gelegenheit zum billigen Einkaufe sowohl in Sommer- als in Winterwaaren gütigst zu benützen.

405—3 Hochachtungsvoll **J. Puschenjak.**

Frische

Mineralwässer,

als:

- Mattoni's Giesshübler,
- Gleichenberger Constantinquelle,
- Haller Jod,
- Karlsbader Schlossbrunnen,
- Karlsbader Mühlbrunnen,
- Klausner Stahlwasser,
- Marienbader Kreuzbrunnen,
- Franz Josephs-Quelle,
- Rákóczy-Quelle,
- Niederselters,
- Preblauer,
- Rohitscher Tempelquelle,

empfehl billigt

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77—52

Weinstein

und getrocknete Weinhefe (Glezer)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

Gustav Candolini in Pöltschach.

Um bemusterte Offerten nebst Angabe der Quantität wird gebeten.

Die

Stellenvermittlungs-Abtheilung

des 399—3

Vereines Mercur

GRAZ.

Sackstrasse 15, I. Stock,

empfehl den P. T. Herren Kaufleuten und Handels-Angestellten

ihre Dienste.

Die Fechsung

von einer Wiese und eines Kleeackers ist zu verkaufen. Auskunft bei Frau Spann.

Ein Commis,

der deutschen und slovenischen Sprache kundig, wird acceptirt in der Gemischtwaaren-Handlung des **Joh. Opalk** in **St. Marein** bei Erlachstein. 406—3

Erdäpfel,

neue Görzer. Kilo 12 kr., Zwiebel, Kilo 15 kr., Spar-Kernseife, 1/2 Kilo 26 kr., ersetzt 1 Kilo gewöhnliche Waschseife; Quargeln, 2 Stück 3 kr., feinste trockene Mehle: Kaiser-Auszug Kilo 19 kr., Auszug 17 kr., Mundmehl 15 kr., Haidenmehl, feinst, Kilo 22 kr., mittel, Kilo 17 kr., Weizengries, feinst, Kilo 20 kr. empfiehlt ergebenst

Vincenz Nardini, Cilli. 409-2

Bäckerei-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit zur wohlgenigten Kenntniss des P. T. Publicums zu bringen, dass ich mit 30. Mai l. J. die ehemals Deutschmann'sche, jetzt Zinauer'sche Bäckerei, Grazergasse Nr. 73, übernommen habe. — Indem ich Alles aufbieten werde, um die P. T. Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen, zeige ich zugleich auch an, dass in meinem Geschäfte dreimal des Tages frisches, schmackhaftes Gebäck zu haben sein wird.

Sich bestens empfehlend

M. Hoinig, Bäckermeister.

Cilli, am 31. Mai 1885. 389—3

Kärntner Römer-Quelle,

der alpine Giesshübler,

ein rein alkalischer Alpensäuerling, vollkommen frei von Schwefelverbindungen, Jod-, Brom- und Borsalzen, schwärzt den Wein nicht und repräsentirt ein

hochfeines Tafelwasser.

Best bewährter Gesundbrunnen bei Katarrhen, namentlich der Kinder (mit 1/2 gewärmter Milch oder mit Zucker zu reichen), bei Magen- & Blasenleiden.

Zu beziehen durch Herrn **Alois Walland** in **Cilli.** 364—

Eine Gasthaus-Realität

im besten Betriebe ist in Gonobitz sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage bei Kager, Gürtler, Cilli.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österreichische Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und event. Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das **prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten — **Special-Bureau** für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten notirte exotische Werthpapiere. 407—19

Kufsteiner Cement,
Steinbrücker Cement,
Tüfferer Cement,

Kufsteiner Portland-Cement,
Stuccaturmatten,

bei

Daniel Rakusch, Eisenhandlung

CILLI.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfehl ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigt ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.